

Workshop mit Katharina Höckh, Freiwilligen Agentur Balingen.

Fr. Höckh stellte kurz Frag Balingen vor. Im Workshop sollten zwei Fragen intensiver bearbeitet werden.

- 1.) Welche Aufgabenfelder gibt es für Menschen mit Behinderung?
- 2.) Was können wir Vorort tun?
- 3.) Welche Herausforderung gibt es beim Engagement für Menschen mit Behinderung?
- 4.) Welche Hindernisse erwarten uns in der Arbeit, was kann ich tun um diese zu umgehen?

Es wurden vier Gruppen gebildet, die jeweils ein Thema bearbeiteten.

Gruppe 1:

Tätigkeitsfelder:

- Umweltschutz / Naturschutz
- Brauchtumpflege
- Punktuelle Veranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Sportliche Aktivitäten
- Prämienarbeit z. B. Behindertenhilfe
- Soziale Projekte
- Nachbarschaftshilfe
- Beratung- und Erfahrungsaustausch (Experte für bestimmte Bereiche)
- Mitarbeit in Vereinen
- Online Orientierung

Gruppe 2

Arten der Tätigkeit:

- Säuberung (Stadtteilpark, Grabpflege z. B. bei alten Menschen)
- Besuchsdienste von alten Menschen
- Einkaufsdienste
- Begleiten (ältere Menschen begleiten)
- Kinderbetreuung (der Mensch mit Behinderung ist Assistent)
- Vereinsfeste (Tische decken, Küchendienst, Tischdekoration usw.)
- Sportvereine (Trainerassistenz)
- Rasenpflege
- Musikverein (Auf- und Abbau usw.)
- Tierpark, Tierheim
- Thekendienst z. B. im Jugendheim
- Zeitungen austragen / Vereinsblätter, Kirchenblätter

Ein Diskussionspunkt war: Warum ist der Trainer von einer Mannschaft mit Spielern mit Behinderung nicht auch Behindert und der Assistent nicht Behindert?

Gruppe 3

Dauer Frequenz:

- 3.1 Begrenzt
- 3.2 Unbegrenzt
- 3.21 Regelmäßig
- 3.22 Unregelmäßig

Vorteile:

Bessere Übersicht über zeitlichen Aufwand. „Ausnutzen“ wird verhindert. Jeder wie er kann / zeitliche Ressource.

Nachteile:

Planungsunsicherheit kleiner Finger / ganze Hand.

Wichtig: Sich mit kleinen Angeboten auch zufrieden geben Koordinatoren.

Gruppe 4

Organisatorische Rahmenbedingungen:

- Koordinator/in: Sensibel für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung, soll offen sein für das Engagement von Menschen mit Behinderung.
- Ansprechpartner oder Tandem – hat mehr Aufgaben, zeitlich intensiver. Mehr Zeit einplanen für Einführung usw.
- Formulare und Tätigkeitsfelder und ähnliches in leichter Sprache, ebenso Schweigepflichtvereinbarungen.
- Barrierefreier Zugang – auch in die Wohnstätten gehen, d. h. zur Zielgruppe gehen.
- Mobilität der Ehrenamtlichen berücksichtigen (braucht er evtl. Fahrdienst?)
- Erweiterte Fürsorgepflicht (Trinken / Pause etc.)
- Tätigkeitsfelder für Menschen mit Behinderung suchen und erarbeiten, damit der Ehrenamtliche mit Behinderung eine gewisse Auswahl hat.

Teil 2 des Workshops stand unter dem Thema:

Was müssen wir tun, dass das Projekt definitiv nicht funktioniert? (paradoxes Brainstorming):

Allein lassen	Angemessene Begleitung auf Augenhöhe
Niemanden Ansprechen	Adäquate Angebote für Menschen mit Behinderung, konkretes Material, leichte Sprache, spezifische Beschreibung der Tätigkeit.
Unklare Aufgaben und Tätigkeiten	Ansprechpartner und Einsatz benennen und vorstellen, Ansprechpartner sensibilisieren, informieren, adäquat aussuchen.
Lange Wegstrecke	Fahrdienst organisieren, Transport / Mobilität.

Wünsche nicht berücksichtigen

Wünsche berücksichtigen, Ehrenamtlicher bekommt Katalog und sucht sich etwas aus.

Aufgaben die überfordern
z. B. täglich 5 Std.

Absprachen:
Einsatzdauer pro Einsatz, Fürsorgepflicht beachten.

Keine Anerkennung

Integrieren in der Anerkennungskultur.

Vorurteile

In die Öffentlichkeitsarbeit Menschen mit Behinderung integrieren, interessierte in Einrichtung einladen.

gez. H. Bärnreuther